

DABregional 07 · 15

1. Juli 2015, 47. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Fortsetzung der Gespräche im BBR am 29. April 2015
- 4 Interview: Hochhäuser für Berlin?
- 7 Mitteilung des Versorgungswerkes / Pressemitteilung: Ideenwettbewerb für das Museum am Kulturforum so schnell wie möglich ausloben
- 8 Dialog: Stephan Strauss im Gespräch mit Bruno Flierl
- 9 Stadt im Gespräch: Wie steht der Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen zur Berliner Stadtentwicklung?
- 10 Deutsche Aktionstage Nachhaltigkeit: Vortrag „P.L.E.N.AR“ und Ausstellungseröffnung „Constructive Alps“
- 12 Mitgliedernachrichten / Kammerforum: Historische Stadtmitte? Berlin zwischen Schloss und Alexanderplatz
- 13 Ausgewählte Fortbildungsangebote
- 14 Seminar- und Veranstaltungsprogramm

Brandenburg

- 15 Welche Ideen entwickelten *Die Stadtentdecker* diesmal für Potsdam-Babelsberg?
- 18 „Phase 0“ – Herausforderung und Chance – Position
- 19 2. Ortsgespräch Denkmalpflege: Kleist-Museum in Frankfurt (Oder)
- 21 Vorstellung der Dokumentation des Verbundprojektes „Die Stadtentdecker“ vor den Landtagsabgeordneten während einer Sitzung des Ausschusses Infrastruktur und Landesplanung
- 22 Ausstellung „Garten | Stadt Plaua Landpartie : Raum für neue Ideen“ eröffnet
- 24 Nachtrag zum Bericht Ortsgespräch 1, St.-Moritz-Kirche in Mittenwalde; Fortbildungen

Mecklenburg-Vorpommern

- 25 Von zentralistischer Bauwirtschaft zu demokratischer Baukultur
- 28 Unerhörte Orte – Entdeckungsreisen zu Architektur und Musik
- 28 Aus der Arbeit der Kammer
- 29 Die Geschäftsstelle braucht Informationen!
- 29 Agenda 07-2015

Sachsen

- 30 Aufruf Wettbewerb Jahreskalender 2016; Präsentation der AK Sachsen auf den Baumessen in Chemnitz, Dresden und Leipzig
- 31 Veranstaltungen und Ausstellungen zum Architektursommer Sachsen 2015: Leipzig wächst? Stadt. Mensch. Umland.
- 32 Tag der Architektur – Das Hochhaus und Einkaufszentrum am Albertplatz in Dresden
- 33 Nachlese zur Fachexkursion der Architektenkammer Sachsen nach Tschechien
- 34 Freiburger Platz, Dresden
- 35 Fort- und Weiterbildung
- 36 7. Sächsische Landesgartenschau Oelsnitz/Erzgebirge; Auslobungen: Sächsischer Staatspreis und Studienpreis Konrad Wachsmann; Veranstaltungen und Ausstellungen

Sachsen-Anhalt

- 37 Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2016; Pressegespräch in Drübeck
- 38 Quedlinburger haben „Mut zur Lücke“
- 39 DIALOG BAUKULTUR in Halberstadt
- 40 Das Thema „Architektur“ öffentlich etablieren; Die Hochschule Anhalt in Dessau
- 41 Themenabende Stadtentwicklung und Baukultur
- 42 „RÜCKBLICK 25“; Hinweis auf Verordnung

Thüringen

- 43 „architektourpreis 2015“ geht an Erfurter Architekt Thomas Schmidt – Wohnhauserweiterung „Auf der Mauer“ ausgezeichnet
- 45 Tag der Architektur 2015 – kurz notiert
- 46 Förderprogramme der Thüringer Aufbaubank – Rückblick auf die Informationsveranstaltung in Erfurt
- 47 Sommerfest am 9. Juli; Ankündigung „STADTLAND-Sommer“; Deutscher Architektentag 2015; Mitgliedernachrichten

Impressum

Herausgeber: Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Andrea Lossau, kommissarische Geschäftsführerin Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

Herausgeber: Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehke Präsident Dipl.-Ing. Bernhard Schuster

Herausgeber: Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brenneke

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: corps. Corporate Publishing Services GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, www.corps-verlag.de; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon (0211) 54 277-684, E-Mail dagmar.schaafs@corps-verlag.de; Druckerei: Bechtle Druck&Service, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen. Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: RA Jana Frommhold, Geschäftsführerin Präsident Dipl.-Ing. Alf Furkert, Freier Architekt BDA

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin Präsident Prof. Ralf Niebergall

Herausgeber: Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (036 1) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters, Geschäftsführerin Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Freier Architekt BDA

Fortsetzung der Gespräche im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) am 29. April 2015

Um den vor einem Jahr begonnenen konstruktiven Dialog über Lösungswege zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen Auftraggeber – hier dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) – und den freischaffenden Architektinnen und Architekten fortzusetzen, lud die neue Präsidentin des BBR Petra Wesseler Vertreterinnen und Vertreter der Architektenkammer Berlin und des BDA (Bund sowie Landesverband Berlin) am 29. April 2015 ins Ernst-Reuter-Haus ein.

Im Vorfeld der Gespräche hatten sich einzelne Mitglieder an die Kammer und den BDA gewandt, um diese über aufgetretene Probleme in der Zusammenarbeit mit dem BBR zu informieren. Es ging dabei sowohl um die für den Berufsstand nachteiligen Regelungen in den Verträgen und ihre Auslegung als auch um die Umsetzung der Projekte.

Im gemeinsamen Gesprächstermin hat zunächst die Präsidentin des BBR betont, dass der freischaffende Architekt als zentraler Partner bei der Realisierung von Bauten des Bundes gesehen wird, um auch zukünftig baukulturell qualitätsvolle Projekte zu realisieren.

Übereinstimmung wurde darüber erzielt, dass die Ursache der Probleme in der Zusammenarbeit zum Teil außerhalb des direkten Einflussbereiches des BBR liegt. Dies gilt besonders für die umstrittene Regelung der Baukostenobergrenze als Beschaffensvereinbarung, die für einzelne Büros existenzgefährdend sein kann, da die Risiken, die sich aus dieser Klausel ergeben, von den Versicherungen nicht übernommen werden. Hierzu werden die Kammer und der BDA sich direkt an das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) wenden, um eine Änderung der Vertragsmuster zu erzielen.

Weiter wurden typische Konfliktfelder bei der Umsetzung von öffentlichen Bauvorhaben diskutiert: Uneinigkeit über Regelungen zu Bauzeitverlängerungen und Vertragsänderungen, Verweigerung von Nachtragsvereinbarungen sowie Aufrechnung gegen Honorar wegen vermeintlichen Planungsfehlern und Schlechtleistungen, Zahlungsverzögerungen sowie das Fehlen notwendiger Entscheidungen, mangelnde Koordinierung der Projekte und fehlendes Kostenbewusstsein seitens der Architektinnen und Architekten.

Die Architektenkammer Berlin legte einen Entwurf zur Einrichtung einer Ombudsstelle vor. Schlichtung zur Beilegung von Streitigkeiten bei der Projektdurchführung wurde von beiden Seiten als ein möglicher Lösungsweg bejaht, aus Sicht des BBR sollten jedoch zunächst alle zur Verfügung stehenden Mittel der bilateralen Kommunikation ausgeschöpft werden. Ein pragmatisches Vorgehen sei anzustreben.

Die Anwesenden waren sich einig, dass die Entwicklung eines gemeinsamen Grundverständnisses/Leitbildes der Zusammenarbeit wichtig sei und dass das gemeinsame Gespräch nach Erledigung der verabredeten Punkte weitergeführt werden solle. Eine Fortsetzung der Gespräche, spätestens im Herbst 2015, wurde von allen Anwesenden begrüßt. ■

.....
Dipl.-Ing. Andrea Lossau, kommissarische Geschäftsführerin

Hochhäuser für Berlin?

Claus Käßlinger im Gespräch mit Aljoscha Hofmann, Hildebrand Machleidt und Stephan Strauss



Aljoscha Hofmann,
Architektursoziologe,
Think Berlin
Foto: Irene Leser

Allerorten werden aktuell in Berlin neue Hochhausprojekte lanciert, welche die lange Zeit nahezu sakrosankten 22 Meter Traufhöhe um ein Vielfaches übertreffen werden. So soll einer der drei Türme von The Square am Sportforum Alt-Hohenschönhausen 118 Meter erreichen, der Hines-Tower von Frank O. Gehry am Alexanderplatz 150 Meter und der neue Estrel-Tower an der Neuköllner Sonnenallee sogar 176 Meter. Und für den Hardenbergplatz am Bahnhof Zoo publizierte unlängst Christoph Langhof ein weiteres Hochhausprojekt mit 209 Metern, wo bislang das Zoofenster mit nur 118 Metern eine Dominante setzt.

Nahezu an jedem Ort scheinen heute in Berlin Hochhäuser möglich, deren Höhen und Auswirkungen auf die Stadt kaum mehr von der Öffentlichkeit und Politik in Frage gestellt werden. Grund genug für die Architektenkammer und den Architekturkritiker Claus Käßlinger für ein offenes Gespräch mit dem Architekten und Stadtplaner Hildebrand Machleidt, dem Architektursoziologen und Stadtforscher Aljoscha Hofmann sowie dem Landschaftsarchitekten und Kammervorstandsmitglied Stephan Strauss, ob die neue Entwicklung zu immer mehr Hochhäusern nicht mehr städtebauliche Planung und öffentliche Diskussionen erfordern müsste.



Prof. Hildebrand
Machleidt, Architekt
und Stadtplaner,
Machleidt + Partner
Büro für Städtebau

Nachdem Berlin in den letzten Jahrzehnten eher geringes Interesse an Hochhäusern zeigte, vergeht heute kaum mehr ein Monat ohne die Ankündigung eines neuen Hochhausprojektes. Wie beurteilen Sie den neuen Berliner Drang in die Höhe?

Machleidt: Glücklicherweise besitzt Berlin noch keine monofunktionale Downtown. Deshalb sollte man sparsam mit Hochhäusern agieren und sie nicht nach individuellem Belieben über den Stadtraum verteilen. Ein Hochhaus setzt immer ein weit sichtbares Zeichen, was ganze Quartiere entscheidend verändern kann. Hochhäuser sind also sehr dominante Stadtbausteine, die sensibel eingesetzt werden sollten. Je höher sie sind, desto teurer werden ihre Nutzungen und unflexibler ihre immobilientechnische Handhabbarkeit. Dennoch gibt es in Berlin auch Orte von eindeutiger Zentralität, wo neue Hochhäuser mit 90 Metern oder auch mehr vorstellbar wären. So erinnere ich mich an ein Hochhauskonzept von Edvard Jahn nach dem Fall der Mauer, der bewusst die Schnittpunkte des S-Bahnringes mit den großen Straßen- und Schienenradialen für neue Hochhäuser vorschlug.



Stephan Strauss,
Landschaftsarchitekt,
Vizepräsident der
Architektenkammer
Berlin
Foto: Till Budde

Hofmann: Die Berliner Traufhöhe von 22 Metern ist sicher nicht mehr an allen Orten die adäquate Höhe für neue Bauten. Wir haben ja genug Beispiele in Berlin, wo man sich oft an größeren Verkehrskreuzungen in der Nachkriegszeit für ein paar Geschosse mehr entschieden hat. Was der Stadtsilhouette nicht geschadet hat, da man mit diesen Höhepunkten das Straßenraster der Stadt viel besser verstehen kann. Doch man sollte auch die Kosten des Untergrundes für Hochhäuser stärker bedenken. Berlin ist nicht wie Manhattan auf Granit, sondern zumeist auf relativ weichen Boden gebaut, was die schon inhärenten hohen Kosten von Hochhäusern erheblich vervielfacht. Insbesondere neue Wohnhochhäuser erweisen sich für die Lösung der Wohnfrage als zu teuer und bieten somit keine Antwort auf Berlins Bevölkerungswachstums. Darüber hinaus kann sich ihr sehr eingeschränkter Interessentenkreis auch gesellschaftlich als problematisch erweisen, nämlich als Enklaven exklusiver Gruppen in einer vormals sozial durchmischten Stadt.

Strauss: Ich sehe in Berlin einfach nicht den Bedarf, die Entwicklung von Hochhäusern zu forcieren, da es noch genug Raum für neue Gebäude gibt. Wenn wir dennoch einzelne Hochhäuser genehmigen wollen, dann bitte unter Berücksichtigung der natürlichen wie historischen Morphologie der Stadt wie zum Beispiel des Urstromtals. Dafür muss man aber erst einmal wirklich die unterschiedlichen Auswirkungen von Hochhäusern auf die Gesamtstadt analysieren, auf Stadtbild, Stadtsilhouette, Stadtklima und die soziale Stabilität der Quartiere. Was alles derzeit in Berlin eher ignoriert und klein geredet wird. Über die Folgen von Hochhäusern wird genauso wenig wie über Konzepte für die Gesamtstadt gesprochen.

Woran fehlt es also in Berlin, um den derzeitigen Wildwuchs von Hochhäusern an den verschiedensten Orten der Stadt in den Griff zu bekommen? Fehlt vor allem ein modernes Stadtmanagement, das stärker zwischen Partikularinteressen und Gemeinwesen vermitteln und einen Ausgleich für den Drang in die Höhe suchen müsste?

Machleidt: Berlin braucht endlich ein Hochhauskonzept für die ganze Stadt. Es gibt durchaus Kriterien, an welchem Ort mit welcher Infrastruktur und Bedeutung Hochhäuser

Sinn machen würden. Natürlich können wir am Alexanderplatz ein paar exklusive Highend-Hochhäuser bauen. Vielleicht auch an der Warschauer Brücke, da es sich um einen großen Verkehrsknotenpunkt handelt, aber das sollte im Rahmen eines gesamtstädtischen Hochhauskonzepts geprüft werden. Vor kurzem hat mir allerdings ein Vertreter des Senats erklärt, dass man dies ganz bewusst nicht wünsche. Wenn man nämlich mögliche Hochhausstandorte festlege, würden sich umgehend exorbitante Preise auf dem Grundstücksmarkt einstellen. Was aber nach meiner Sicht nur bedeutet, dass man eher Räume und nicht einzelne Grundstücke für mögliche Hochhaus-Entwicklungen ausweisen müsste. Das klang mir eher nach einer Ausrede, denn es gibt hierzu genügend Beispiele im In- und Ausland, von denen Berlin lernen könnte.

Strauss: Hochhäuser betreffen auf jeden Fall die ganze Stadt, weshalb es eines Hochhausplans bedarf. Es kann auch nicht sein, dass die Bezirke mit ihren Politikern in einer Art Kirchturmpolitik über die Standorte von Hochhäusern entscheiden. Da muss die Landespolitik ihre gesamtstädtische Verantwortung erkennen und entsprechend handeln. Ich gebe auch zu bedenken, die Nutzungen von Hochhäusern stärker zu beachten. Sie schaffen eine Dichte. Doch wird derzeit von der Kommune ausreichend beachtet, dass für solche Verdichtungen zum Ausgleich auch ausreichende Freiflächen vorgehalten werden müssen? Was passiert mit der ganzen Infrastruktur, mit Schulen, Kindergärten zum Beispiel beim neuen Wohnturm auf dem Alex? Wachsen sie mit? – Da sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass Hochhäuser nur dort entstehen, wo bereits eine angemessene Infrastruktur existiert oder entwickelt werden kann.

Hofmann: Hille, du sprachst davon, dass ein gesamtstädtischer Hochhausplan eine unerwünschte Bodenpreisentwicklung befördern könnte. Doch nur wenn man festlegt, wo Hochhäuser möglich sein können, lässt sich die Gesamtstadt vernünftig planen. Und Ausgleich ist immer wünschenswert. Schließlich geht es stets um die Frage: Wer repräsentiert sich mit Hochhäusern im Stadtraum? Und was gibt er dafür als Ausgleich zurück an den Ort? – Die Frage des Ausgleichs ist jedoch schwierig auszuhandeln. In London dient dafür das „Section 106 Agreement“, das Ausgleichszahlungen regelt. Was ist darauf hin geschehen? – In der Folge hat sich eine neue Riege von Fachanwälten gebildet, die allein darauf spezialisiert sind, diese Ausgleichszahlungen zu vermeiden und die Stadt erfolgreich zu verklagen. Und Berlin ist immer noch eine arme Stadt. Fast



Zoofenster, 2013
Christoph Mäckler
Architekten

Foto: Erik-Jan
Ouwerkerk

jedes Großunternehmen kann sich bessere Spezialisten und Anwälte leisten.

Machleidt: Bitte dramatisiere das nicht zu sehr! Gerade Berlin hat seit 30 Jahren sehr gute Erfahrungen mit städtebaulichen Verträgen gemacht. Jeder, der hier baut, muss je nach Projektgröße notwendige Infrastrukturen wie etwa Freiflächen mitfinanzieren. Das ist geübte Praxis. Der Senat von Berlin hat durchaus erfahrene Fachleute. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die Verwaltung zu schlank gespart wird.

Strauss: In Berlin fehlt es inzwischen an Fachlichkeit in der Berliner Verwaltung, um sich mit Planungen, besonders mit den räumlichen Problemen von Hochhäusern bis hin zu



Skyline Berlin
Foto: travelwitness

Clustern auseinandersetzen zu können. Es fehlen heute in den Ämtern einfach auch die Entwerfer, die vom Wettbewerb bis zur Planung die Qualitäten von Projekten erkennen und sichern können. Und in vielen Bereichen besitzt Berlin heute keine Konzeptplanung für die Gesamtstadt. So haben wir beispielsweise kein adäquates Uferkonzept für Berlin, womit ich keineswegs meine, dass alle Ufer komplett öffentlich sein müssten.

An welchen Kriterien müsste sich ein Hochhauskonzept für Berlin orientieren? Welche Gefahren von Hochhäusern müsste es zu vermindern suchen, zumal es sich heute in Berlin nur noch um private Bauprojekte handelt, die oft Öffentlichkeit und Stadt außen vorlassen?

Machleidt: Meines Erachtens müssen neue Hochhäuser nach Zentralität und Mobilitätsangeboten sowie nach der Bedeutung des Ortes für die Stadt gesetzt werden. Wo kann man verdichten, ohne zusätzlichen Autoverkehr zu schaffen? Zweitens: Die Höhe und damit die funktionale Bedeutung muss zum Ort passen und den Stadtraum positiv „überhöhen“. Drittens: Die gewählte Architektursprache muss zum Haus und seinem Ort passen, ein wichtiger Aspekt, über den wir uns noch nicht unterhalten haben. Viertens: Das immobilienökonomische Risiko, welches bei Scheitern stets die Kommune trägt. Dies haben wir in Berlin in den Siebzigern mit dem Steglitzer Kreisel leidvoll erfahren müssen, wie nämlich ein Gebäude seit etwa 40 Jahren durch eine überhöhte Anmietung seitens der öffentlichen Hand am Leben erhalten wird. Denn keine Stadt in Europa kann sich leerstehende Hochhäuser leisten, da sie ein weithin sichtbares wie fatales Zeichen für Krise, ja Niedergang nicht nur einer Immobilie, sondern einer ganzen Stadt vermitteln würden. Dagegen sind normale Stadtbausteine weniger ökonomisch gefährdet und auffällig.

Strauss: Ich würde die historische Mitte vom Alex bis zum Tiergarten sowie die historischen Sichtachsen nach Glienicke und Potsdam von Hochhäusern ausnehmen wollen.

Die baulich-funktionale Verdichtung der Stadt an den Verkehrsknotenpunkten könnte in der Tat eine kluge Strategie, eine bewusst räumliche wie funktionale Setzung zugunsten des Vorhandenen sein.

Hofmann: Jedes neue Hochhaus, das unabgestimmt entsteht, gefährdet das Stadtbild mehr und schafft einen weiteren Präzedenzfall. Mit jedem neuen Hochhaus erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass bald noch höhere Bauten in der Umgebung entstehen werden. Dabei sind größere Höhen und Dichten nicht per se schlecht, was sich etwa am Beispiel London zeigen lässt. Gerade bei Hochhäusern ist aber für die Stadt ganz entscheidend die Frage des Sockels von Bedeutung, worüber wir noch nicht gesprochen haben. Unser Blickfeld, wie Jan Gehl gezeigt hat, ist fast 180° weit, aber nur etwa 14° hoch. Die unteren Etagen sind also für die Stadt wesentlich. Und da haben wir bislang in Berlin wie etwa beim Zoofenster sehr vernünftige urbane Nutzungen und Maßstäblichkeiten durchsetzen können.

Strauss: Das stimmt, aber sie werden in Zukunft immer weniger Cafés oder Restaurants dort finden, ganz zu schweigen von Geschäften des alltäglichen Bedarfs. Das, was wir traditionell als urbane Stadt verstehen, werden wir dort immer seltener finden. Dass einzelne Architekten und Bauherren mit ihren Ideen vorzuberechnen versuchen, kann ich ihnen nicht verübeln, aber Gesellschaft, Politik und Bauverwaltung müssen solchen Vorhaben mit Rahmenplänen und Wettbewerben intelligenter vorbeugen.

Hofmann: Noch ein letztes Wort: Ich störe mich vor allem an der nachvollziehenden Planung Berlins, die erst bei Investorendruck Handlungsbedarf sieht. Die Senatsverwaltung sollte sich nichts vormachen. Bedarf für eine gesamtstädtische Hochhausplanung gibt es. Fakt ist, dass derzeit viel internationales Kapital nach Berlin fließt und dieses immer mehr in die Höhe strebt. Dafür benötigt Berlin klare Spielregeln, die Allen nutzen und letztlich sogar den Investoren ihre Arbeit leichter machen würden. ■

Mitteilung zum Versorgungswerk

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

die Delegiertenversammlung des Versorgungswerkes hat in ihrer Sitzung am 2. Dezember 2014 den Geschäftsbericht nebst Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang (Jahres- bzw. Rechnungsabschluss) für das 19. Geschäftsjahr 2013 des Versorgungswerkes der Architektenkammer Berlin in der Fassung des geprüften Geschäftsberichtes vom 30. Juni 2014 festgestellt. Dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

Im Geschäftsjahr 2013 setzte das Versorgungswerk die kontinuierliche Entwicklung der vergangenen Jahre fort. Die Anzahl der aktiven Teilnehmer erhöhte sich zum 31. Dezember 2013 auf 9.219 (in 2012: 8.857). Nach wie vor weist das Versorgungswerk eine gesunde Altersstruktur auf, denn 53,3 % der Teilnehmer sind unter 45 Jahre alt. Die Beitragseinnahmen in 2013 erhöhten sich um 5,9 % auf 49,4 Mio. Euro. Der Anteil der Teilnehmer am Gesamtbestand, die weniger als das 0,5-fache des Höchstbeitrages wie zur gesetzlichen Rentenversicherung der alten Bundesländer entrichten, ist nahezu konstant geblieben.

Das Kapitalanlagevermögen des Versorgungswerkes ist von 548 Mio. Euro im Geschäftsjahr 2012 auf 628,9 Mio. Euro im Geschäftsjahr 2013 gestiegen. Der Verwaltungskostensatz, der in Prozent der eingenommenen Versorgungsbeiträge ausgewiesen wird, betrug in 2013 1,86 %. Im Geschäftsjahr 2013 erzielte das Versorgungswerk eine Durchschnittsverzinsung von 4,07 %. Die Reserven für die Erhöhung der Sicherheit des Versorgungswerkes wurden weiter ausgebaut.

In der Sitzung der Delegiertenversammlung am 2. Dezember 2014 wurde beschlossen, den Punktwert zum 1. Januar 2015 auf 94,10 Euro festzusetzen. Dies entspricht einer Erhöhung der Anwartschaften zum 1. Januar 2015 um 1,0 %. Die Delegiertenversammlung hat außerdem beschlossen, eine Erhöhung der laufenden bzw. bereits ausgelösten Ruhegelder zum 1. Januar 2015 um ebenfalls 1,0 % durchzuführen. Hierbei möchten wir noch einmal besonders darauf hinweisen, dass eine Verzinsung der Beiträge in Höhe von 4 % bereits in die Leistungserwartungen der Teilnehmer eingerechnet ist, so dass mit der beschlossenen Dynamik in Höhe von 1,0 % insgesamt eine Beitragsverzinsung von 5,0 % erreicht wurde. Die Gremien des Versorgungswerkes werten dies als Beleg für die Stabilität des Versorgungswerkes und freuen sich, diese Leistungsverbesserungen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mitteilen zu können. Nur wenige andere berufsständische Versorgungswerke konnten vergleichbare Dynamisierungen durchführen.

Mit freundlichen Grüßen

Versorgungswerk der Architektenkammer Berlin
Die Vorsitzende des Aufsichtsrates gez. Dorothee Dubrau

Ideenwettbewerb für das Museum der Moderne am Kulturforum so schnell wie möglich ausloben

Derzeit werden bereits verschiedene Entwurfsbeiträge für das Museum der Moderne am Kulturforum durch die Presse verbreitet. Dies sieht die Architektenkammer Berlin kritisch.

Nachdem über die wichtigsten Eckpunkte des Verfahrens Einigung besteht, empfiehlt die Architektenkammer Berlin, den Ideenwettbewerb für das Museum der Moderne so schnell wie möglich auszuloben. Bevor noch weitere Ideen in die Diskussion geworfen werden, sollten diese in den unmittelbar vor der Ankündigung stehenden offiziellen Wettbewerb eingebracht werden. Eine qualifizierte Jury wird aus einem breiten Spektrum die besten Lösungsansätze auswählen und Empfehlungen für die langfristige (für das gesamte Kulturforum) und die kurzfristige (für das Museum der Moderne) Entwicklung des Kulturforums präsentieren. Eine (stadt-) öffentliche Diskussion kann – wie die Architektenkammer mehrfach betont hat – im Rahmen des Wettbewerbs geführt werden.

„Bei einem Planungswettbewerb müssen die Entwürfe nach den bestehenden Regeln anonym bleiben. Wer gegen diese Anonymität verstößt, indem er seine Idee schon vorab an die Presse gibt, gefährdet seine Teilnahmeberechtigung“, erläutert Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin. „Daran kann niemand, dem die Entwicklung des Kulturforums ernsthaft am Herzen liegt, ein Interesse haben.“

Da es sich um einen offenen Wettbewerb handelt, werden alle fachlich Qualifizierten die Möglichkeit zur Teilnahme haben. Deshalb ruft die Architektenkammer Berlin sowohl die Kollegen und Kolleginnen als auch die Presse und andere Medien dazu auf, sich nicht weiter an diesem „Vorab-Wettbewerb“ zu beteiligen, sondern sich bis zur bevorstehenden Auslobung zurückzuhalten. Wir erwarten hier eine Palette fundierter und vergleichbarer Lösungsansätze unter Berücksichtigung des Raumprogramms, der funktionalen Anforderungen und der komplexen stadträumlichen Situation. ■

.....
Pressemitteilung der Architektenkammer Berlin vom 28. Mai 2015

Verbände, Gruppierungen und Initiativen, die in die Vertreterversammlung gewählt wurden oder sich aktiv an der Wahl beteiligt haben:

Berufsverbände

AIV Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.: www.aiv-berlin.de | BDA Bund Deutscher Architekten: www.bda-berlin.de | BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.: www.bdb-berlin.de | BDIA Bund Deutscher Innenarchitekten: www.einblicke-bdia.de | bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e.V.: www.bdla-bb.bdla.de | SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.: www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg | VDA Verband Deutscher Architekten e.V.: www.vda-architekten.de | VFA Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V.: www.vfa-bb.de

Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen

AAA Arbeitsgemeinschaft abhängig beschäftigter Architekten | AfA Architekten für Architekten: www.architektenfuerarchitekten.de | Innenarchitekten für Bau- und Raumkultur | IVAB Interessengemeinschaft Verbandsungebundener Architekten Berlin: www.ivab-architekten.de | n-ails Netzwerk Architektinnen, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen e.V.: www.n-ails.de | wettbewerbsinitiative Berlin: www.wettbewerbsinitiative.de

Stephan Strauss im Gespräch mit Bruno Flierl

DIALOG am Dienstag, 19. Mai 2015 in der Architektenkammer Berlin

Es war ein fulminanter Auftakt der neuen Gesprächsreihe DIALOG, den Dr. habil Bruno Flierl, Publizist und Architekturkritiker, in der Architektenkammer Berlin gab: Die komplexen Zusammenhänge zwischen Architektur und Gesellschaft analysieren und pointiert kommentieren kann kaum ein anderer so anschaulich und authentisch wie er.

„Selbstbehauptung“ heißt das neue Buch über sein Leben in drei Gesellschaften. Darin erzählt Bruno Flierl den beruflichen wie privaten Lebensweg von Bunzlau in Schlesien (heute Polen), wo er 1927 als älterer von zwei Söhnen in ein liebevolles wie anregendes Elternhaus hinein geboren wurde, nach Breslau, wo er zur Schule ging und mit 16 viel zu jungen Jahren Luftwaffenhelfer werden musste; nach Frankreich, hinein in die Kriegsgefangenschaft, die sein Leben nachhaltig prägte. Dort, ausgerechnet in der unfreiwilligen Abgeschiedenheit eines französischen Kartäuserklosters, gelang dem jungen Flierl die „Selbstbehauptung“, die Selbstreflektion, weit weg von Familie und deutschen Einflüssen und das Ausloten intellektueller und handwerklich künstlerischer Begabungen.

1948 nahm Bruno Flierl das Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste in West-Berlin auf. Seine Entscheidung, in den Osten zu gehen, war das Ergebnis politischen Denkens und der maßgebliche Einfluss des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, der 1945 gegründet worden war und den Bruno Flierl über seine kulturpolitische Tätigkeit in Ost-Berlin kennen und schätzen gelernt hatte. Im Umfeld der ersten Jugendschule des Kulturbundes in Bad Saarow lernte Flierl dann auch seine spätere Frau Renate kennen, mit der er zwei Kinder, Anne (1953) und Thomas (1957) bekam.

1950 fand der Umzug von West- nach Ost-Berlin statt und Bruno Flierl wurde DDR-Bürger. Bis 1951 blieb er noch HfBK-Student in Charlottenburg. Dann ging er zur Hochschule für Architektur in Weimar und machte dort 1953 sein Diplom. Von 1952 bis 1961 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie, von 1962 bis 1964 Chefredakteur der Zeitschrift Deutsche Architektur, später Themengruppenleiter für Architekturtheorie im Institut für Städtebau und Architektur an der Deutschen Bauakademie bzw. (ab 1972) der Bauakademie der DDR. Er blieb dabei immer ein überzeugter Linker, aber kritischer Geist des politischen Systems, trotz manch beruflicher Nachteile. Seine Motivation war, den Prozess der Demokratisierung in der DDR voranzutreiben.

1972 Promotion (veröffentlicht 1973 in der Schriftenreihe der Bau-forschung, Reihe Städtebau und Architektur; Nr. 44 unter dem Titel „Gesellschaft und Architektur in unserer Epoche“), 1978 Habilitation. Von 1979 bis 1984 lehrte Bruno Flierl Theorie der Architektur und Stadt-

entwicklung an der Humboldt-Universität zu Berlin und wirkt seit 1984 freiberuflich als Publizist und Architekturkritiker. Von 2001 bis 2004 war er in der Internationalen Expertenkommission Historische Mitte Berlin und gab mit seinem Minderheitenvotum gegen die Schlossreplik all denen eine Stimme, die der geschichtsverkleisternden Boddien'schen Fassadenverkaufstaktik ebenso kritisch gegenüber standen.

Bruno Flierls Geschichtsbewusstsein ist vorbildlich, sein kritisches Hinterfragen und Analysieren immer anregend, ob bei der Stadtentwicklung am Alexanderplatz in Berlin oder bei der Hochhausplanung in New York. Wer zahlt und schafft an, wer zieht Nutzen daraus und wo bleibt das Volk? Die Stadt- und Architekturgeschichte ist voll von den Ergebnissen gesellschaftspolitischer Dominanzen. Architekten können und müssen sich entscheiden, welche Fragen sie in diesem Zusammenhang stellen und wo sie stehen. Der DIALOG mit Bruno Flierl machte wieder einmal deutlich, dass seine wichtige intellektuelle Stimme in den Architekturdebatten der Bundesrepublik Deutschland viel zu wenig Gehör und Nachahmer findet. ■

Text/Foto: Dipl.-Ing. Theresa Keilhacker, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

LITERATUREMPFEHLUNG:

Selbstbehauptung: Leben in drei Gesellschaften

von Bruno Flierl

Broschiert: 400 Seiten

Verlag: Theater der Zeit (Mai 2015)

ISBN-13: 978-3957490247



Auftakt der der neuen Gesprächsreihe DIALOG mit Dr. Bruno Flierl (rechts), Publizist und Architekturkritiker, und Stephan Strauss, Vizepräsident der Architektenkammer Berlin (links)

Stadtentwicklung in Zeiten knapper Kassen

Wie steht der Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen zur Berliner Stadtentwicklung?

Nachdem im März der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Andreas Geisel, seine Sichtweise auf die Stadtentwicklung in Berlin vorstellte, stand die Frage im Raum, inwieweit er für diese Positionen mit der Unterstützung des Finanzsenators rechnen kann. Die Gesprächsrunde mit dem Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen in der Urania am 27. Mai 2015 war ein willkommener Anlass, den Dialog zur Stadtentwicklung fortzuführen; jedoch jetzt aus einer anderen Sichtweise. Die Diskussion wurde begleitet von Christine Edmaier, Präsidentin, sowie Bärbel Winkler-Kühlken, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Berlin, und von Gerd Nowakowski (Der Tagesspiegel Berlin) moderiert.

Mit seinem Eingangsstatement machte Matthias Kollatz-Ahnen deutlich, dass die Position des Finanzsenators in Berlin eine außerordentliche Herausforderung darstellt. Berlin ist weltweit eine der Metropolen mit der größten Entwicklungsdynamik. Dieses Wachstum gilt es zu steuern und mit etwas mehr Investitionen zu versehen.

Priorität haben hier die öffentlichen Räume; eine aus Sicht der Stadtentwicklung erfreuliche Positionierung. Berlin verzeichnet derzeit ca. 30 Millionen Übernachtungen jährlich; mit steigender Tendenz. Der Erhalt und die Qualifizierung des öffentlichen Raumes kostet viel Geld, kommt aber den Berlinerinnen und Berlinern zugute und trägt zur positiven Wahrnehmung von außen bei. Die Finanzierung des Unterhalts des öffentlichen Raumes sollte nach Aussage des Senators auf eine breitere Basis gestellt werden und gegebenenfalls mit Anteilen der City Tax ergänzt werden.

In der **Liegenschaftspolitik** werden die Leitlinien, entwickelt unter der Ägide des Vorgängers, weitergeführt. Kern ist die Abkehr vom Prinzip des Meistbietenden. Beim Grundstücksverkauf an Dritte soll das Konzept des Bietenden stärker beachtet werden; der Verkauf erfolgt nach gutachterlichem Verkehrswert. Grundstücke sollen als Sacheinlage an städtische Wohnungsbaugesellschaften übertragen und auch Erbbaurechte mit Nullverzinsung ermöglicht werden. Hier sind Gespräche mit dem Bund beabsichtigt, denn um diese Ziele auch auf Bundesliegenschaften zu übertragen, muss eine Gesetzesänderung erfolgen. Berlin will dies über eine Bundesratsinitiative forcieren: Bisher folgen bereits 13 Bundesländer diesem Ziel.

Mit dem **Programm „Sondervermögen Infrastruktur der wachsenden Stadt“** (SIWA) stehen 30 Millionen Euro unter anderem für die Entwicklung modularer Baukonzepte, die Verwendung anderer Baustoffe (beispielsweise Holz), die Entwicklung neuer und geänderten Familienmodellen angepasster Grundrisse bereit. Das Ziel ist, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und eine Strategie der Qualitätssicherung preiswerten Bauens zu installieren. Besonders freute sich Christine Edmaier darüber, dass für die Lösung dieser Aufgabe die Architekten und Stadtplaner der Stadt einbezogen werden sollen.

Eine klare Position vertritt der Finanzsenator zum Thema **öffentliche-private Partnerschaften ÖPP**, die er aus Sicht der öffentlichen



v.l.n.r.: Christine Edmaier, Kammerpräsidentin, Matthias Kollatz-Ahnen, Finanzsenator, und Bärbel Winkler-Kühlken, Vorstandsmitglied der Architektenkammer
Foto: Cay Dobberke

Hand im Normalfall als nicht sinnvoll erachtet. Letztlich ist eine öffentliche Finanzierung meist kostengünstiger als eine private: Mögliche Effizienzvorteile überwiegen die günstigeren Zinsen nur im Ausnahmefall.

Beim **Mietenvolksbegehren** wünscht sich Matthias Kollatz-Ahnen wie von Andreas Geisel vorgeschlagen einen sachlichen Dialog. Akribisch rechnet er vor, welche Auswirkungen die Umsetzung dieses Volksbegehrens auf den Haushalt der Stadt hat. Im Raum stehen Mehraufwendungen für Berlin von rund 3,3 Milliarden Euro innerhalb der nächsten fünf Jahre, und diese Summe wächst mit den folgenden Jahren weiter. Damit wäre die Stabilität des Haushaltes gefährdet, was zu einer Haushaltssperre oder zu empfindlichen Etatkürzungen führen könnte. Von den Podiumsgästen und dem Moderator wurde entgegengehalten, dass sicherlich ein Kompromiss gefunden werden muss, denn die Initiative gewinnt zunehmend an Einfluss.

Berlin ist eine wachsende Stadt. Neben der Bestandsentwicklung ist auch **Neubau in bisher un bebauten Teilen der Stadt** erforderlich. Der Stadtraum außerhalb des S-Bahn-Rings ist für den Finanzsenator von großer Bedeutung, um für Wohnen und die städtische Infrastruktur Baulandpotenziale anzubieten.

Die „Dauerbrenner“ in Berlin, BER und Staatsoper, sollten abgeschlossen sein, bevor neue **Großprojekte** initiiert werden, so Matthias Kollatz-Ahnen. Insofern mahnt er beim ICC sowie beim Umzug der Beuth Hochschule nach Tegel Besonnenheit an. Erst sollten fundierte Konzepte erstellt werden, bevor mit der Umsetzung begonnen wird. Wichtig ist ihm, an einmal erstellten Konzepten festzuhalten. Mehrkosten entstehen meist durch Änderungen im laufenden Projekt.

Auch wenn der Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen erst seit sechs Monaten im Amt ist, so hat er an diesem Abend gezeigt, dass er mit sachkundigem Blick, mit Sensibilität und Empathie für diese Stadt tätig ist, ohne die kritische Distanz zu verlieren, die erforderlich ist, diese Stadt mit ihrem Schuldenberg von 60 Milliarden Euro finanzpolitisch zu steuern. ■

.....
Dipl.-Ing. Georg Balzer, Vorsitzender des Arbeitskreises für Stadtentwicklung

Doppelpack in der Architektenkammer Berlin zu den Deutschen Aktionstagen Nachhaltigkeit



Vortrag „PL.E.N.AR“ und Ausstellungseröffnung „Constructive Alps!“

Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Architektenkammer Berlin an den „Deutschen Aktionstagen Nachhaltigkeit“, die im Rahmen der Europäischen Nachhaltigkeitswoche vom 30. Mai bis 6. Juni 2015 stattfanden, diesmal sogar mit zwei Veranstaltungen.

Vortrag: PL.E.N.AR

Die Vorstellung des Kommunikations- und Qualifizierungs-Tools PL.E.N.AR-Planungshilfe Energieeffizienz + Nachhaltigkeit in der Architekturplanung richtete sich an Fachleute und Bauherrinnen und Bauherren.

Ein gemeinsames Planungsverständnis zum energieeffizienten und nachhaltigen Bauen unter den beteiligten Akteuren in frühen Planungsphasen herzustellen ist nach wie vor mühsam und zeitraubend. Unterschiedliche fachliche Qualifikationen, Rollen- und Missverständnisse, deutliche Informationsdefizite und teilweise auch Beratungsresistenz beschreiben oft den Start in ein neues Projekt, der sich erst später – und dann oft zu spät – als suboptimal herausstellt.

Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen aus projektbegleitender Beratung und Zertifizierung von Gebäuden hat der Referent Dr. Günter Löhnert eine Methode entwickelt, mit der unterschiedliche Auffassungen identifiziert und diskutiert sowie Wissenslücken der am Projekt beteiligten Akteure geschlossen werden können.

Um den prozesshaften Charakter in der Planung zu unterstreichen, wählte Dr. Löhnert eine Präsentation mit Workshop-Charakter. Der Arbeitskreis Nachhaltiges Planen und Bauen wurde im Vorfeld gebeten, die von ihm entwickelte Matrix an einem (virtuellen) Planungsbeispiel auszufüllen. Außer der Autorin kam Torsten Bessel als weiteres Arbeitskreis-Mitglied diesem Wunsch nach.

Der Fokus des Tools liegt auf der Förderung des interdisziplinären Planungsverständnisses der Projektbeteiligten in frühen Phasen zu den Schwerpunktthemen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Dabei wird für 18 Kriterien die Bedeutung der daraus resultierenden 153 Wechselbeziehungen (Korrelationen) auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit abgefragt. Aufgrund der Vielzahl von Kombinationen ergaben sich bei den Testpersonen Aha-Effekte und Blickwinkel, die zuvor nicht betrachtet worden waren.

Der Abgleich der zwei Testbögen gegenüber einer Referenz-Matrix, eingebunden in eine Abfrage nach den Hintergründen für die jeweilige Bewertung zeigte anschaulich, wie Kommunikation in der frühen Planungsphase strukturiert befördert werden kann. Wichtiges Instrument integraler Planung ist die Kontextanalyse, die für Probleme Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen über eine strukturierte Diskussion und Analyse von Ursache/Wirkungszusammenhängen ermittelt.

Kriterien	Spezifikationen	Korrelationen (1 bis 153)
Art der Gebäudenutzung	Nutzungskategorie, Nutzungsprofil und Nutzungszeiten	1
Baumassenverteilung	GRZ, GFZ, Kompaktheit Gliederung, Ausrichtung, Gebäudetiefe, Form,	2
Gebäudehülle	Thermische Qualität, Luftdichtheit, Fensterdisposition, Verglasung	3, 4, 5
Bausystem & Konstruktion	Bauweise, Raster, Speichermasse, Graue Energie, Lebenszyklus	6, 7, 8, 9
Flächeneffizienz	Raumnutzung, Größe, Struktur, Funktion, Ausstattung	10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153
Flexibilität	Räumlich-technische Anpassungsfähigkeit, Nutzereinflussnahme	
Sonnen- & Blendschutz	Natürliche, bauliche, technische Vermeidung von Raumüberheizung	
Tageslicht & Kunstlicht	Tageslichtnutzung, Blendschutz, Visueller Komfort, el. Beleuchtung	
Natürliche Lüftung	Gebäudedurchströmung, Qualität und Disposition von Öffnungen	

Die Korrelationen zwischen den Kriterien werden im Hinblick auf ihre Relevanz für Energieeffizienz & Nachhaltigkeit von den Akteuren individuell bewertet

Anhand des Beispiels „Unterschiedliche Sprache von Architekten und Ingenieuren“ bekam das Plenum die Gelegenheit, sich in der Kommunikation integraler Planung zu erproben. Die lebhaft diskutierte dokumentierte eindrucksvoll die Notwendigkeit eines Werkzeugs zur Verbesserung und Strukturierung von Kommunikationsprozessen in der Planung. Nur eine qualitätsvolle strukturierte Kommunikation kann Projektziele konsequent aufstellen und mit Hilfe von Lasten- und Pflichtenheften sichern.

Dr. Günter Löhnert verfolgt die Idee, das bisher in einer Grundversion auf Excel-Basis mit sehr positivem Feedback getestete Tool in einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur professionellen webbasierten



Gemeinsame Übung zur Kommunikation integraler Planung unter Moderation von Dr. Günter Löhnert (rechts) und Stefan Scherz (links)

Lastenheft	Pflichtenheft
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gebäudenutzung ▶ Baumassenverteilung ▶ Gebäudehülle ▶ Bausystem & Konstruktion ▶ Flächeneffizienz ▶ Flexibilität ▶ Sonnen- und Blendschutz ▼ Lüftung <ul style="list-style-type: none"> Sicherstellen einer hohen Luftqualität Sicherstellen einer hohen Nutzerakzeptanz Geringer Energiebedarf Geringe Betriebs- & Investitionskosten Geringe Schallimmission in Aufenthaltsräumen ▶ Energiebedarf & Verbrauch ▶ Energieversorgung ▶ Erneuerbare Energien ▶ Heizen & Warmwasser ▶ Kühlen & Entwärmen 	<ul style="list-style-type: none"> ▼ Lüftung <ul style="list-style-type: none"> Es muss ein differenziertes Lüftungskonzept für unterschiedliche Lastfälle erstellt werden. Die hohe Lärmimmission von der östlichen Bundesstraße muss berücksichtigt werden. Es muss ein Variantenvergleich von mechanischer / natürlicher / hybrider Lüftung im Hinblick auf die Projektziele erfolgen (Kosten, Energiebedarf, Nutzerkomfort) Notwendige Outputs: <ul style="list-style-type: none"> Energiebedarf als Eingangsgröße für die energetische Simulation Leistungsquerschnitte für die Gebäudeplanung (Geschosshöhen) Platzbedarf und Anordnung der Lüftungsgeräte (Grundrisse) Wechselwirkungen: <ul style="list-style-type: none"> Passives Kühlkonzept: nächtliche Entwärmung der Speichermassen ist notwendig. Flexibilität: Anpassung der Volumenströme muss bereichsweise möglich sein. Gebäudenutzung: Die Nutzung der Sporthalle für Veranstaltungen muss berücksichtigt werden.

Über das Lastenheft als Anforderungsprofil zum Pflichtenheft als Umsetzungsstrategie und Handlungsanleitung am Beispiel Lüftung

ten Anwendung weiterzuentwickeln, um es als Planungsinstrument kostenfrei allen Planerinnen und Planern zur Verfügung zu stellen. Die für die (öffentliche) Förderung notwendige Co-Finanzierung soll von interessierten Kolleginnen und Kollegen aus Architekten- und Bau- bzw. Ingenieurkammern sowie anderen, dem Planen und Bauen verbundenen Institutionen und Unternehmen, nicht nur durch (Fach-) Crowdfunding erfolgen. Auch die inhaltliche Mitwirkung durch interessierte Bauherinnen und Bauherren und ihre Planungsteams ist erwünscht, die dazu beitragen, dass sich die Master-Referenzen in PL.E.N.AR konkretisieren und für viele Gebäudekategorien sowohl für den Neubau als auch für die Bestandssanierung weiterentwickeln.



Eröffnung der Wanderausstellung zu dem internationalen Architekturpreis „Constructive Alps“



oben: Grußwort zu „Constructive Alps“ von Robert Mair, Universität Liechtenstein
unten: Baumstamm mit nachhaltigen Baumaterialien

Ausstellungseröffnung: Constructive Alps

Im Anschluss an die Vorstellung des Planungstools luden die Präsidentin Christine Edmaier und Robert Mair von der Universität Liechtenstein, Institut für Architektur und Raumentwicklung, Jurymitglied „Constructive Alps“ zur Eröffnung der Ausstellung „Constructive Alps“ ins Foyer der Architektenkammer ein. Die Wanderausstellung des Alpen Museums der Schweiz und des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE zeigt verschiedene Aspekte von nachhaltigem Sanieren und Bauen: den Blick der Fachleute und die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer auf die gebauten und sanierten Wohnhäuser, Industriebauten, Freizeitanlagen und kommunalen Gebäude. Auf einem Baumstamm liegen Baumaterialien zur Ansicht und Berührung. Sie stehen für die Sinnlichkeit und Nachhaltigkeit der Projekte. Bei Snacks und Getränken konnte die Kommunikation in der Kollegenschaft fortgesetzt werden und ein gelungener Abend ausklingen. ■

Dipl.-Ing. M.A. Sylvia Zumstrull, Vorsitzende des Arbeitskreises Nachhaltiges Planen und Bauen

WEITERE INFORMATIONEN:

www.plenar.net
www.constructivealps.net

Mitgliedernachrichten

Sitzung des Eintragungsausschusses
am 29. Mai 2015



In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

Jäger, Gerd, Prof. Dipl.-Ing. | **Kellersmann, Caroline Charlotte**, Dipl.-Ing. | **Muth, Sabine**, Dipl.-Ing. | **PaBoth, Irene**, Dipl.-Ing. | **Perfler, Romed** | **Senftleben, Klemens**, Dipl.-Ing.(FH)

Architektinnen und Architekten

Becker, Caren, Dipl.-Ing. | **Beuermann, Axel**, Dipl.-Ing. | **Borucki, Carsten**, Dipl.-Ing. | **Brenne, Fabian**, Dipl.-Ing. | **Dinccag, Aysegül**, Dipl.-Ing. | **Fallacara, Silvia**, Dott. | **Gentz, Amelie**, Dipl.-Ing. | **Günther, Maik**, Dipl.-Ing.(FH) | **Hesse, Henning**, Dipl.-Ing. | **Hülsmeier, Viviane**, M.Arch. | **Janssen, Ursula**, Dipl.-Ing. | **Joachim-Gorski, Sylvie**, Dipl.-Ing. | **Kastanaki, Hera**, Dipl.-Ing. | **Kis, Robert**, Dipl.-Ing.(FH) | **Le Roux, Kim**, B.A.S. M.Sc. | **Luque Aranda, Antonio**, Arq. | **Müller, Laurenz**, M.Sc. | **Rhiem, Tony**, Dipl.-Ing. | **Rogalla, Katrin**, Dipl.-Ing. | **Román Rubio, Cristina**, Arq. | **Schneider, Burghard**, Dipl.-Ing.(FH)

Freischaffende Landschaftsarchitektinnen und freischaffende Landschaftsarchitekten

Kleyhauer, Gerd, Dipl.-Ing. | **Schmidt-Blaahs, Lysann**

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

Schnörringer, Jürgen, Dipl.-Ing.

Architektinnen und Architekten

Bröge, Carsten, Dipl.-Ing.(FH) | **Isermann, Ernst-Wilhelm**, Dipl.-Ing.(FH)

Freischaffende Innenarchitektinnen und freischaffende Innenarchitekten

Schindel, Hella, Dipl.-Des.(FH)

In die Stadtplanerliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Stadtplanerinnen und freischaffende Stadtplaner

Lietzow, Boris, Dipl.-Ing.(FH)

Stadtplanerinnen und Stadtplaner

Heiduk, Philipp, Dipl.-Ing.

.....
Sonja Wagner, Referentin für Eintragung und Mitgliederverwaltung

Kammerforum „Meinungsbild gestalten“ Historische Stadtmitte? Berlin zwischen Schloss und Alexanderplatz

Termin:	Mittwoch, 8. Juli 2015
Zeit:	18.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Mit dem Bau des Humboldtforums und seinen rekonstruierten Schlossfassaden rückt die Frage nach dem Umgang mit den Flächen in den Blickpunkt, die als historische Mitte Berlins bezeichnet werden: der zusammenhängende und vom Fernsehturm, der Marienkirche und dem Roten Rathaus dominierte Bereich zwischen dem S-Bahnhof Alexanderplatz und dem Stadtschloss. Die im Frühjahr von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt begonnene „Stadtdebatte Berliner Mitte 2015“ wird im Herbst diesen Jahres beendet. Die Architektenkammer Berlin möchte sich mit dem Sachverstand ihrer Mitglieder und einem klaren Meinungsbild zum Umgang mit dieser Fläche in die Diskussion einbringen. Um über die gegenwärtig laufenden Aktivitäten zu informieren und eine Positionierung der Kammer zu ermöglichen, lädt der Arbeitskreis Stadtentwicklung zum Kammerforum ein.

Begrüßung

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Kurzer Abriss der historischen Entwicklung

Axel Zutz, Garten- und Planungshistoriker

Heutige Situation - was passiert gegenwärtig im Umfeld des Bereiches, was ist geplant und wie sieht der Dialogprozess „Berliner Mitte“ aus?

Annalie Schoen, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Referatsleitung Städtebauliche Projekte

Umsetzung der Sanierung der Freiflächen im Umfeld Fernsehturm und Marienkirche - Stand 2015

Martina Levin, Landschaftsarchitekten Levin Monsigny

Wo kann das Meinungsbild der Architektenkammer „anknüpfen“? Meinungen der Arbeitskreise und Ausschüsse:

Arbeitskreis Planen und Bauen im Bestand | Arbeitskreis Nachhaltiges Planen und Bauen | Arbeitskreis Denkmalschutz und -pflege | Arbeitskreis Junge Architektenkammer Berlin | Ausschuss für Wettbewerb und Vergabe | Arbeitskreis Stadtentwicklung

Moderation

Eike Richter, stellvertretender Vorsitzender Arbeitskreis Stadtentwicklung

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Eindruck entsteht durch Ausdruck – Rhetorik für Architektinnen

Termine:	Montag und Dienstag, 6. und 7. Juli 2015
Zeit:	10.00 bis 18.00 Uhr
Gebühr:	210,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 420,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referentin:	Dipl.-Päd. Klara G. Anders, Kommunikationstrainerin und Mediatorin BM

Dieser Workshop richtet sich speziell an Frauen. Wie gehe ich mit Lampenfieber um? Was kann ich tun, wenn ich den Faden verliere? Wie reagiere ich souveräner und gelassener auf Widersprüche und Bedenken? Die Teilnehmerinnen trainieren im geschützten Raum gezielt den Umgang mit schwierigen Situationen, wenn es darum geht, andere für sich und das eigene Vorhaben zu gewinnen. Die Trainerin vermittelt wichtige Grundregeln der Kommunikation, die mithilfe eines gezielten Video-feedbacks auf den eigenen Berufsalltag übertragen werden.

Existenzgründung: In sieben Schritten zur Selbständigkeit

Termin:	Samstag, 11. Juli 2015
Zeit:	9.30 bis 16.30 Uhr
Gebühr:	75,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 150,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referentin:	Dipl.-Ing. (FH) Architektur & Interiordesignerin Kristina Markovic

Das Seminar vermittelt in sieben Schritten das erforderliche Wissen zur Existenzgründung. Anhand von hilfreichen Arbeitsblättern finden die Teilnehmenden auf einfache Weise heraus, ob sie die persönlichen Voraussetzungen zu einer leitenden Position mitbringen und ob die eigene Unternehmensidee tragfähig ist. Darüber hinaus erhalten sie konkrete Einblicke in den Alltag als Selbständige.

Inhalte:

- **ORIENTIERUNG:** Wer bin ich und wo stehe ich?
- **ENTSCHEIDUNG:** Was will ich machen und wo will ich hin?
- **PLANUNG:** Förderung, Versicherungen, Businessplan.
- **FINANZEN:** Geld regiert die Welt.
- **ERÖFFNUNG:** Von Public Relations bis zur Geschäftsausstattung.
- **ALLTAG:** Vom Umgang mit Kunden.
- **ZIELE:** Das Wichtigste zum Schluss.

Mehr Sicherheit schaffen: vertraglicher Rahmen der Architektentätigkeit

Termin:	Montag, 13. Juli 2015
Zeit:	16.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr:	45,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 90,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referent:	Dr. Carl-Stephan Schweer, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verwaltungsrecht

Viele Architektinnen und Architekten erbringen Planungsleistungen in der Hoffnung auf einen späteren Vertrag. Keinem anderen Berufsstand werden so weitgehende Akquisitionsleistungen abverlangt. Gerade die ersten Ideen sind bei Planungsleistungen oft besonders wertvoll und gefragt. Es ist daher sinnvoll, sich bei allen Projekten frühzeitig Gewissheit zur vertraglichen Grundlage der Tätigkeit zu verschaffen.

In dem Workshop steckt der Referent, der als Rechtsanwalt langjährige Erfahrung mit dem Architektenrecht und der Verhandlung von Verträgen hat, den Rechtsrahmen des Architektenvertrags ab. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden praktisch erprobte Hinweise für einen raschen, unkomplizierten Vertragsschluss, mit dem sie die vertragliche Grundlage für ihre Tätigkeit und vor allem ihren Vergütungsanspruch schaffen.

Inhalt und Reichweite der Haftung bei der Objektüberwachung

Termin:	Dienstag, 1. September 2015
Zeit:	17.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr:	40,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 80,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referent:	Dr. Andreas Damm, Rechtsanwalt

Im Rahmen des Seminars lernen die Teilnehmenden die aktuelle Rechtslage und Rechtsprechung zur Haftung bei Übernahme der Objektüberwachung kennen. Schwerpunkte hierbei: das Vorliegen einer mangelhaften Bauleistung, die Nachtrags- und Rechnungsprüfung, die Abnahme sowie die Einhaltung von Terminen. Anhand zahlreicher Praxisbeispiele und Fallbesprechungen stellt das Seminar die maßgeblichen vertraglichen Pflichten bei Übernahme der Objektüberwachung dar und weist auf die entscheidenden Risiken hin.

INFORMATION UND ANMELDUNG

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder

Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

Fax (030) 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Titel/Referent	Veranstaltung	Gebühren
Donnerstag, 2. Juli 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	RAUM FÜR ALLE - Wohnen im Alter Referent: Dipl.-Ing. Michael Reichenbach, freischaffender Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger	Seminarreihe (Teil III)	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Montag und Dienstag, 6. und 7. Juli 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Eindruck entsteht durch Ausdruck - Rhetorik für Architektinnen Referentin: Dipl.-Päd. Klara G. Anders, Kommunikationstrainerin und Mediatorin BM	2tägiges Seminar	210,00 Euro Mitglieder 210,00 Euro Absolv. 420,00 Euro Gäste
Mittwoch, 8. Juli 2015, 16.30 bis 20.00 Uhr	Altes Waschhaus, Waldsassener Straße 40, 12279 Berlin- Marienfelde	Praxisbericht Partizipationsprozesse: Mariengrün mit anschließender Führung Referenten: Christine Meinhold-Gerth, degewo Stadtteilmanage- rin Mariengrün und Dipl.-Ing. (FH) Christoph Rasche, Architekt	Praxisbericht mit anschließender Führung	Kostenfrei, Anmeldung erbeten
Mittwoch, 8. Juli 2015, 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Kammerforum „Meinungsbild gestalten“: Historische Stadtmitte? Berlin zwischen Schloss und Alexanderplatz Weitere Informationen: Seite 12	Diskussionsforum	Kostenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
Samstag, 11. Juli 2015, 9.30 bis 16.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Existenzgründung: In sieben Schritten zur Selbständigkeit Referentin: Dipl.-Ing. (FH) Architektur & Interiordesignerin Kristina Markovic	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Montag, 13. Juli 2015, 16.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Mehr Sicherheit schaffen: vertraglicher Rahmen der Architektentätigkeit Referent: Dr. Carl-Stephan Schweer, Rechtsanwalt und Fachan- walt für Verwaltungsrecht	Seminar	45,00 Euro Mitglieder 45,00 Euro Absolv. 90,00 Euro Gäste
Mittwoch, 15. Juli 2015, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Kommunikative Kompetenz: Mediation - Neue Wege der konstruktiven Konfliktbearbeitung Referentin: Dipl.-Ing. Claudia Schelp, Architektin und Mediatorin	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Dienstag, 1. September 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Inhalt und Reichweite der Haftung bei der Objektüberwachung Referent: Dr. Andreas Damm, Rechtsanwalt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Mittwoch, 2. September 2015, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Kommunikative Kompetenz: kollegiale Beratung Referentin: Dipl.-Ing. Beate Voskamp, freischaffende Garten- und Landschaftsarchitektin, Mediatorin und Kommunikationstrainerin	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Donnerstag, 3. September 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Die Leistungsphase „0“ - Einführung in die Projektentwicklung Referent: Dipl.-Ing. Christopher Weiß, Architekt und Projektent- wickler	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Montag, 7. September 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Besprechungen effektiv vorbereiten, durchführen und nachbereiten Referentin: Cäcilie Skorupinski, Diplom-Sprechwissenschaftlerin, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Mittwoch, 9. September 2015, 16.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Überflutungsnachweis - Problematik bei Starkregen Referent: Prof. Dr.-Ing. Heiko Sieker, Geschäftsführer und Honorarprofessor	Seminar	45,00 Euro Mitglieder 45,00 Euro Absolv. 90,00 Euro Gäste
Samstag und Sonntag, 12./13. September 2015, jeweils 9.00 bis 15.30 Uhr	Beuthstraße 7-8, 7. Etage, Raum 708, 10117 Berlin	Architektur visualisieren: Grundlagenschulung Adobe Photoshop Referentin: Ruth Hillebrand, Bildende Künstlerin, CBT-Autorin, Trainerin für Software-Anwendungen	zweitägiges Seminar	320,00 Euro Mitglieder 320,00 Euro Absolv. 360,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Telefon (030) 29 33 07-0.